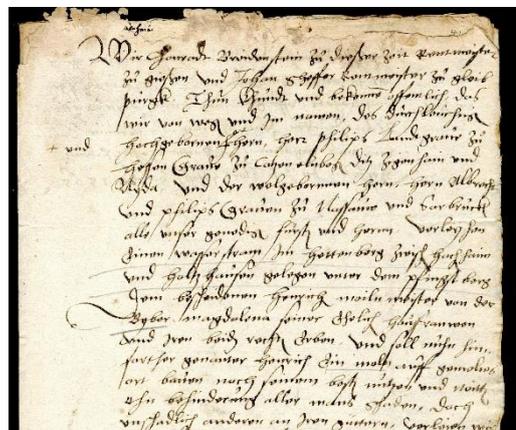


Die östlich von der Straße Hochelheim – Dornholzhausen gelegene Kunstmühle aus der Luft betrachtet. Der alte Mühlgraben ist noch deutlich zu erkennen.

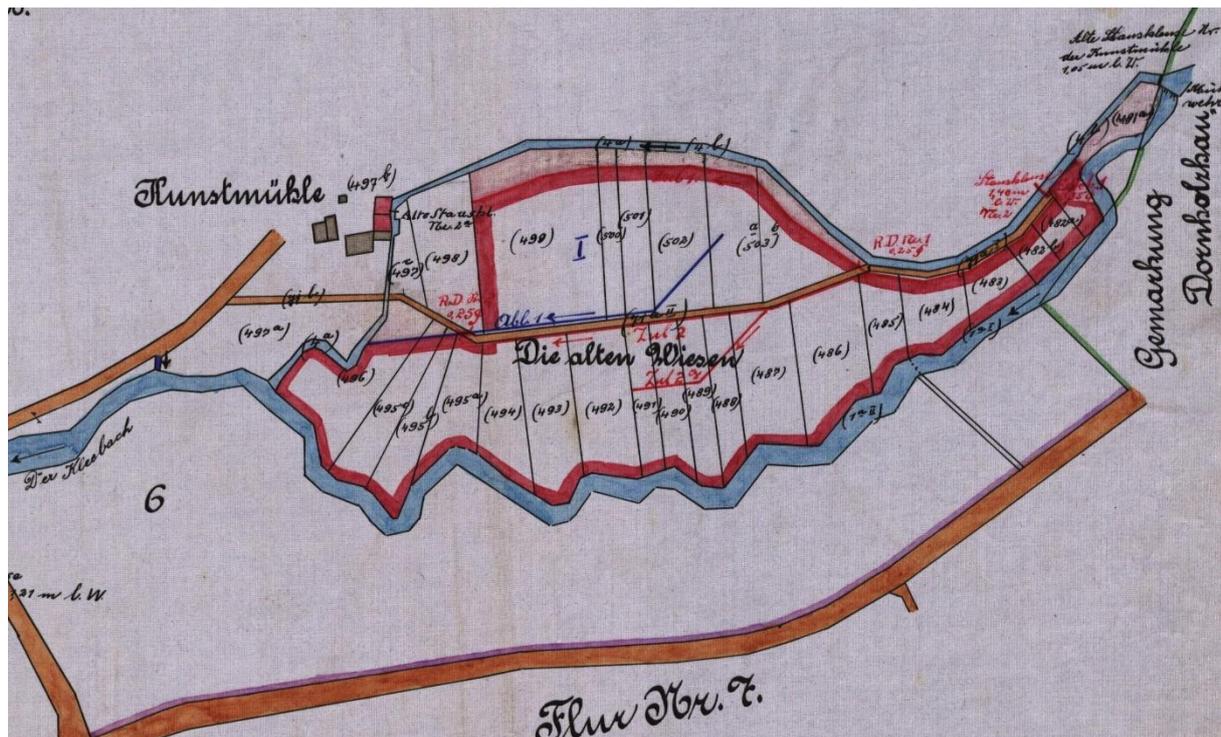
Vier Mühlen gab es einmal in Hochelheim, und die Kunstmühle ist die einzige, von der wir ein genaues Erbauungsdatum kennen.

Henrich von der Bieber darf in Hochelheim eine neue Mühle bauen

Im Jahr **1565**, also vor über 450 Jahren wurde Henrich, einem Mühlenmeister von der Bieber, seiner Ehefrau Magdalena und seinen beiden Erben die Genehmigung erteilt, eine neue Mühle zu erbauen „zwischen Hachenheim und Holtzhausen (Dornholzhausen) gelegen unter dem Pfingstberg auff der Klehe“. Weil Hochelheim zu dieser Zeit zum gemeinsamen Besitz der Landgrafen von Hessen und der Grafen zu Nassau gehörte, unterschrieben und versiegelten beide Herrscher die Genehmigungsurkunde. Alle für den Bau und den Betrieb einer neuen Mühle erforderlichen Rechte wurden darin den Erbauern versichert. Die Anlage durfte von anderen nicht behindert werden, der Müller mit der neuen Mühle aber auch niemanden schädigen. Die Steuer für den Mühlenbetrieb betrug jährlich zwei Gulden und war am Martinstag fällig. Eine Hälfte davon musste in die hessische Rentei nach Gießen und die andere Hälfte in die nassauische auf dem Gleiberg gezahlt werden.



Ausschnitt aus der Urkunde von 1565



Der ursprüngliche Mühlenbau stand mündlicher Überlieferung nach unterhalb der heutigen Gebäude im Bereich des Minigolfplatzes. Mitten im Hof der Mühle war damals der heute wieder genutzte alte Brunnen.

Mühle wird „Kunstmühle“ genannt

Woher der Name „Kunstmühle“ stammt, ist nicht geklärt. Die Vermutung, dass er auf einen Besitzer namens „Kunz“ zurückgeht, ließ sich bisher nicht bestätigen. Schon im Jahr 1593 begegnet uns in einer Abgabenliste von Hochelheim der „Kunst Mollern Hof“, der zu dieser Zeit allerdings leer steht. 1660 verzeichnet eine Gleiberger Kellereirechnung Einnahmen aus der „Kunßermühl“ in Hochelheim und 1699 werden von der Rentei auf dem Gleiberg Abgaben aus der „Kunstmühl“ erhoben.

ÖL-, Walk- und Getreidemühle

In der Kunstmühle wurde nicht nur Getreide gemahlen, sondern aus ölhaltigen Früchten wie Raps, Leinsamen, Buchereckern, Sonnenblumen oder Walnüssen auch Öl gepresst. Dafür war ein eigenes Mahlwerk erforderlich, bei dem die Mühlsteine nicht wie bei der Getreidemühle horizontal lagen, sondern vertikal liefen. Um es aus den oft sehr harten Früchten auspressen zu können, waren mehrere Arbeitsschritte notwendig. Für diese Ölmühle, die auch Schlagmühle genannt wurde, gab es vermutlich ein eigenes Mühlengebäude. 1717 wird erstmals erwähnt, dass der Müller von der Kunstmühle Abgaben von seiner „ohlen mühl“ zahlen muss. 1740 zahlt dessen Nachfolger Zins „von seiner Schlagmühl“ und 1779 verzeichnet das Grundbuch von Hochelheim unter dem Namen des damaligen Kunstmüllers eine „Wieß bey der Schlagmühl“ gelegen.

In einer Versteigerungsannonce aus dem Jahr 1826 wird die Kunstmühle als eine Mühle mit zwei Mahlgängen und einem Schlaggang beschrieben und in der Beschreibung des

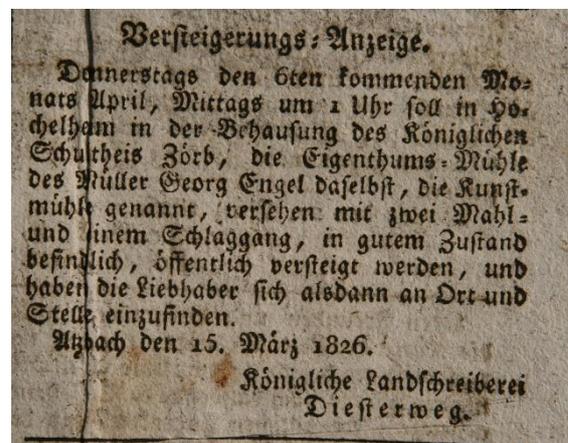
Hochelheimer Pfarrer Abicht aus dem Jahr 1836 besaß die Kunstmühle zusätzlich auch noch eine Walkmühle, die dazu diente, gewebtes Material oder auch Hirschfelle zu walken.

Wechselnde Müller auf der Kunstmühle

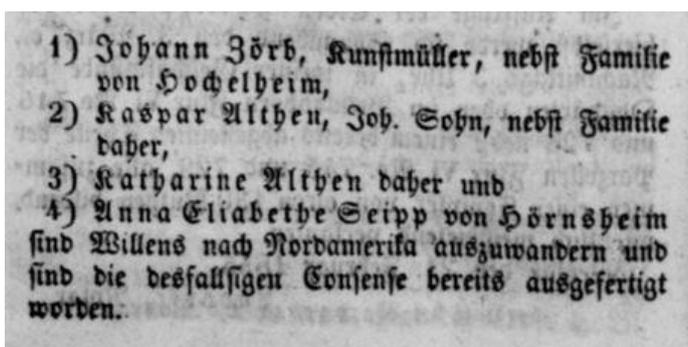
Obwohl der Mühlenbetrieb in der Kunstmühle anscheinend nur wenige Unterbrechungen erlebte, wechselten die Müllerfamilie oft. Nach **Henrich von der Bieber** scheint die Mühle nicht von seinen Erben, sondern von **Johannes Seitz** weitergeführt worden zu sein. Um 1660 ist **Jacob Ott** als Müller auf der Kunstmühle genannt und von 1682 – 1699 wurde die Mühle von **Johann Henrich Schweitzer** (vorher Schwätzer) betrieben. 1717 wird **Ludwig Schäffer** (Schöffer) als Müller genannt und von 1730 – 1740 führte **Paulus Gieß** den Mühlenbetrieb auf der Kunstmühle weiter. Um die Mitte des 18. Jahrhunderts übernahm dieser die nach ihm benannte „Gießemühle“ am Kleebach, die 1969 der Geflügelzuchtanlage weichen musste. Um 1740 war **Johann Heinrich Zörb** Müller auf der Kunstmühle, bis sie um 1760 vom Sohn des Vorbesitzers, **Johann Ludwig Gieß** übernommen wurde. Nach dessen Tod heiratete seine Witwe, Anna Elisabeth Gieß geb. Engel aus Lützellinden, **Georg Philipp Klitz** aus Löhnberg, der die Mühle weiterführte. Schon um 1800 findet sich die Kunstmühle mit **Johann Georg Engel** aus Lützellinden wieder im Besitz der Familie von Witwe Gieß.

Das frühe 19. Jahrhundert war wirtschaftlich eine äußerst schwierige Zeit. Von durchziehenden Heeren war die Hochelheimer Bevölkerung mehrmals ausgeplündert worden und kämpfte ums Überleben. So ist es verständlich, dass auch die Kunstmühle keine großen Einnahmen erwirtschaften konnte. Müller Engel war schließlich im Jahr 1825 gezwungen, einen Kredit aufzunehmen, konnte aber selbst damit den Mühlenbetrieb nicht wieder in wirtschaftliche Bahnen lenken.

Schließlich stand die Kunstmühle 1826 zur Versteigerung in der Zeitung. Wer sie damals kaufte, wird nicht berichtet, doch da seit 1834 **Johannes Zörb** als Müller auf der Kunstmühle genannt wird, ist anzunehmen, dass er sie wenige Jahre zuvor ersteigerte. 1840 führt sein Vater, der herrschaftliche Schultheiß **Anton Zörb**, einen Rechtsstreit mit der Gemeinde Hochelheim wegen der Erhaltung der Brücke über seinen Mühlgraben in den Altenwiesen.



Versteigerungsanzeige im Wetzlarischen wöchentlichen Intelligenzblatt



Anzeige im Wetzlarer Kreis- und Anzeigeblatt im Februar 1855

Auch für Familie Zörb scheint die Kunstmühle keine Quelle für ein gesichertes Leben geworden zu sein, denn 1855 wandert Johannes Zörb mit seiner Frau und sechs Kindern nach Amerika aus. Ob sein Vater Anton die Mühle weiterbetrieb oder sie den Besitzer wechselte, ist nicht bekannt. Überliefert ist, dass die Mühlengebäude im Jahr 1864 an der heutigen Stelle neu aufgebaut wurden. Ein Stein mit dieser Jahreszahl war lange in der Außenwand zu sehen, bis er bei einem Anbau verputzt wurde. 1867 ersteigerte der von der Rechtenbacher Obermühle stammende **Friedrich Weller** die Kunstmühle. Sein Sohn **Wilhelm Weller** übernahm noch am Ende des 19. Jahrhunderts die Mühle von seinem Vater und führte sie zeitweise zusammen mit seinem Sohn **Friedrich Weller** weiter. Im Jahr 1934 heiratete **Otto Reitz** aus Gelsenkirchen Lina Weller aus der Kunstmühle. Nach seiner Meisterprüfung im Müllerhandwerk übernahm er die Mühle um 1939 von seinem Schwiegervater und betrieb sie bis 1970.

Otto Reitz erweitert die Mühle

Nach dem zweiten Weltkrieg erweiterte Otto Reitz die Mühlengebäude und erbaute ein großes Silo. Seit 1848 wurde die Kunstmühle mit einer Wasserturbine betrieben. Über ein Gefälle von acht Metern lief das Wasser, wenn eine der beiden Klappen geöffnet war, mit 250l/sec auf die Turbine. Auch das Mahlen wurde vollautomatisch betrieben. Das Getreide lief ungefähr zehnmal über die drei Walzenstühle, bis das fertige Mehl in die Säcke gefüllt werden konnte. Nur der Schrot wurde noch mit dem alten Mühlstein gemahlen.



Lina und Otto Reitz



Otto Reitz in den 1950er Jahren mit seinem Pferdegespann beim Mähen

Müller Otto Reitz holte das Getreide mit seinem Wagen bei den Bauern ab und lagerte es im Mühlensilo. So brauchten diese die Säcke nicht erst auf den Speicher zu schleppen und das Getreide konnte nach Bedarf gemahlen werden. Neben dem Lohnmahlen wurde in der Nachkriegszeit auf der Kunstmühle auch etwas Handelsmüllerei betrieben, doch konnte die kleine Mühle hier nicht mit den Großmühlen konkurrieren. Um 1970 wurde der Mühlenbetrieb in der Kunstmühle ganz eingestellt und 1974 das Gewerbe abgemeldet.



Das Wasserbecken vor der Turbine war drei Meter tief und wurde von den Kindern im Sommer als Schwimmbecken genutzt.



Die Mehlsäcke wurden aus dem oberen Stockwerk der Mühle über eine Rutsche auf den Lastwagen verladen. Auch die Kinder hatten 1953 ihren Spaß an der Rutsche.

Gastwirtschaft in der Kunstmühle

Schon um 1956 begann Otto Reitz mit einem Ausschank, der 1958 offiziell als Gaststätte eröffnet wurde. „Das Mühlchen“ wurde zum beliebten Lokal und Ausflugsziel für die Hochelheimer und die ganze Umgebung. Seit 2018 ist die Kunstmühle nun im Besitz von Familie Müller, die den Gaststättenbetrieb weiterführt.



Die Kunstmühle mit dem Mühlensilo